

# „Können uns nicht entziehen“



Foto: Roman Zach-Kiesling

Die Geschichte der Zivilisation ist auch die Geschichte einer Abfolge von Innovationen. Grund dafür ist die zweifache Natur des Menschen: Er ist sowohl *homo ludens*, also kreativ und schöpferisch, als auch *homo faber*, d.h. ein mit handwerklichem Geschick ausgestattetes Wesen, das seine natürlichen Mängel durch technische Hilfsmittel ausgleichen muss. Beide Wesenszüge veranlassten den Menschen, seine Lebensqualität ständig verbessern zu wollen – durch Wissenschaft, Forschung und Innovationen. Die Industrialisierung schließlich ermöglichte erstmals in der Menschheitsgeschichte Wohlstand für breite Teile der Bevölkerung. Noch vor 100 Jahren hatte kaum jemand ein Wasserklosett, ein Telefon oder ein Auto. Gab es 1962 in Österreich 404.042 PKW, sind es heute 4.560.808. Gleichzeitig stieg aber auch der Verbrauch an Erdöl von 1,1 Gigatonnen im Jahr 1960 auf knapp vier Gigatonnen im Jahr 2011. Die Herausforderungen der Zukunft verlangen daher neue Anstrengungen. Klimawandel, Energieversorgung und demografischer Wandel sind nur einige Stichworte, die zeigen, dass der Mensch künftig noch stärker in seiner Gesamtheit – als *homo ludens* und *homo faber* – gefordert ist. Dabei geht es um technologische Lösungen, aber auch um soziale Innovationen. Heute schon werden diejenigen bestraft, die sich der Innovation und der Veränderung verschließen. In unserer globalisierten Welt werden Bildung, Forschung und Innovation immer mehr zu den entscheidenden Faktoren im internationalen Wettbewerb. Dieser Entwicklung kann sich auch Österreich nicht entziehen, wenn es sein hohes Wohlstandsniveau und seine Lebensqualität sichern will.

**✎ DR. HANNES ANDROSCH**

Vorsitzender des Rates für Forschung und Technologieentwicklung